

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen,

ich bin gebeten worden, eine Zusammenfassung der Veranstaltung des Standardisierungsausschusses auf dem Leipziger Bibliothekskongreß zu liefern, wobei ich wie stets nur meine subjektiven Eindrücke und Gedanken wiedergeben kann. Der Text ist diesmal leider arg lang geworden... sorry!

1. Ansetzungen:

Wie Luise Hoffmann in ihrem Eingangsreferat ausführte, dürfte die Übernahme englischsprachiger Ansetzungen bei einem Umstieg "kaum konsensfähig" sein. Für mich bleibt daher unverständlich, warum bei der Wirtschaftlichkeitsuntersuchung genau diese völlig unrealistische Annahme zugrunde gelegt wurde. Bei den beiden anderen Optionen (originalsprachlich oder deutsch) wäre die Möglichkeit der Fremddatenübernahme – dies sieht Frau Hoffmann durchaus - deutlich eingeschränkt.

Desungeachtet argumentierte sie im weiteren Verlauf der Veranstaltung wiederholt mit der Datenübernahme: 60 % aller DB-Titelsätze seien in OCLC vorhanden; eine durchschnittliche UB könne gar mit gegen 100 % rechnen (als Gegenbeispiel seien die regionalen Pflichtexemplarbibliotheken angeführt, deren Bestand zu einem beträchtlichen Teil nicht einmal bei der DB, geschweige denn im Ausland vorhanden ist). Deutschsprachige Ansetzungen hätten – so Frau Hoffmann weiter - den Vorteil einer Annäherung an RSWK und RAK-ÖB; auch die Benutzer wünschten sich deutsche Namensformen.

Armin Stephan wies jedoch in der Diskussion darauf hin, daß die Ansetzungssprache auch unabhängig von einem Umstieg diskutiert werden könnte.

2. Vorteile für die Benutzer:

Im Projekt sollte auch untersucht werden, ob für die Benutzer ein RAK- oder ein AACR-Katalog 'besser' ist. Die Frage scheint rein akademisch, da wir ja nicht auf der 'grünen Wiese' anfangen können, sondern nach einem Umstieg in jedem Fall einen heterogenen Datenbestand hätten. Auch über die angewandte Methodik könnte man trefflich streiten (ich erinnere an den Vorschlag von Herrn Ziegler: <http://www.ub.uni-dortmund.de/listen/inetbib/msg24027.html>). Im Umstiegsprojekt beschränkte man sich auf eine Umfrage an zehn Bibliotheken, die u.a. ergab, daß primär nach Titelstichwörtern und Personen gesucht wird. AACR sei – so Frau Hoffmann – folglich 'besser', da es in diesen Bereichen mehr Eintragungen vorsehe. In meinen Augen ist dies allerdings kein Argument für einen Umstieg auf AACR, sondern vielmehr eines für die Weiterentwicklung der RAK – denn schon die RAK2-Entwürfe sahen viele Möglichkeiten für zusätzliche Eintragungen vor. Weiter wurde argumentiert, daß die Suche nach Einzelbänden eines mehrbändigen Werkes unter AACR leichter sei. Pauschal kann man dies m.E. aber so nicht sagen, da der Rechercheerfolg auch sehr vom eingesetzten OPAC und der jeweiligen Erfassungspraxis abhängt. Ein weiterer Vorteil für die Benutzer sei, daß bei Sammelwerken nach AACR die enthaltenen Aufsätze in einer Fußnote angegeben würden. Jedoch kann man Aufsätze natürlich auch nach RAK erschließen und als UW-Sätze in die Verbundkataloge einbringen, wie das vielfach bereits praktiziert wird. Ob man Aufsatzkatalogisierung betreibt, hängt also nicht vom verwendeten Regelwerk ab, sondern von den vorhandenen Ressourcen und dem bibliothekspolitischen Willen. Überdies zeigt eine kleine Stichprobe mit deutschen Sammelwerken aus meinem Bücherschrank, daß die Aufsatzerschließung in den angloamerikanischen Bibliotheken (sofern sie die Werke überhaupt im Bestand hatten) keineswegs durchgängig praktiziert wird.

3. Kosten eines Umstiegs:

Breiten Raum nahm die Vorstellung und Diskussion der Kienbaum-Studie zur Wirtschaftlichkeit eines Umstiegs ein. Ich habe dazu bereits einige kritische Anmerkungen gemacht (<http://www.ub.uni-dortmund.de/listen/inetbib/msg23938.html>). Die in der Diskussion eingebrachten Fragen und Antworten haben für mich den Eindruck bestätigt, daß viele Kosten, die bei einem Umstieg anfallen würden, unberücksichtigt geblieben sind. So berichtete eine Kollegin aus einem Kienbaum-Workshop, man habe dort intensiv über Geschäftsgangsnachteile eines Umstiegs diskutiert und sich darauf geeinigt, diese nicht durch einen Nutzenabschlag, sondern bei den Kosten zu berücksichtigen - in der Studie habe sie diese aber nun nirgends finden können. Ein konkretes Beispiel, von einer anderen Diskussionsteilnehmerin eingebracht: Wenn, wie von Frau Hoffmann ausgeführt, in amerikanischen Bibliothekssystemen die Ausleihe über "item records" in den Datensätzen gesteuert wird, so müßten diese in sämtlichen Bibliotheken für den kompletten Bestand zunächst manuell angelegt werden. Auch im Bereich der Bestellkatalogisierung wären Zusatzkosten zu erwarten - bei einem Katalogabbruch müßten nämlich auch Erwerbungsdaten neu verknüpft werden. Ich selbst habe gefragt, ob z.B. erhöhte Kosten bei der Standardisierungsarbeit oder der Normdatenpflege (z.B. Einsatz von Fremdfirmen zum regelmäßigen Update des Datenmaterials) einberechnet sind. Antwort: Grundsätzlich sei man davon ausgegangen, daß die laufenden Kosten vor und nach einem Umstieg im wesentlichen gleich sind. Um auf der sicheren Seite zu sein, habe man jedoch generell Kosten immer eher zu hoch als zu niedrig angesetzt (als Beispiel nannte der Kienbaum-Mitarbeiter übrigens ausge-

rechnet die Regelwerksschulungen: 20 Tage seien da doch sehr hoch gegriffen...!). Außerdem sei die Studie im Kosten-Nutzen-Verhältnis so eindeutig ausgefallen, daß etwaige kleinere Korrekturen für das Ergebnis keine Rolle spielen würden.

4. Nutzen eines Umstiegs:

Auch meine Skepsis bezüglich des errechneten Nutzens hat die Veranstaltung nicht zerstreuen können. Ein Beispiel: Als ein Nutzenkriterium für den Umstieg wurde gewertet, daß die Katalogisierung unter AACR "einfacher" sei. Auf Nachfrage erläuterte Frau Hoffmann, AACR-Katalogisierung sei deswegen einfacher, weil man nicht verknüpfen müsse. Man könnte jedoch genauso gut argumentieren, AACR sei schwieriger als RAK (z.B. Individualisierung, eher inhaltliche als formale Entscheidungen, mehr Eintragungen). Quantifiziert wird der zu erwartende Nutzen durch sog. "Nutzwertpunkte". Wie diese errechnet wurden, blieb auch in Leipzig ungeklärt. Ein Kollege fragte nach dem Algorithmus, mit dem der Nutzen für die ÖBs berechnet worden sei (laut Kienbaum überwiegt nämlich überraschenderweise auch bei mittleren und großen ÖBs der Nutzen, nur für kleine ÖBs sei der Umstieg unwirtschaftlich). Antwort: Man habe den Algorithmus verwendet, der auch sonst bei Untersuchungen im öffentlichen Bereich gängig sei.

5. Zeithorizont:

Die Kienbaum-Studie geht davon aus, daß die "wissenschaftlichen Bibliotheken inkl. Verbünde (sic!) gleichverteilt innerhalb des 15jährigen Betrachtungszeitraumes" umsteigen (S. 22 der Studie). Herr Eversberg wies darauf hin, daß dies eine gänzlich unrealistische Annahme ist - beim Umstieg eines Verbunds müßten schließlich alle zugehörigen Bibliotheken mitziehen.

6. Stillwater-Report:

Patricia Burch stellte den Bericht zur Stabilität der Zielsysteme vor. Auch dazu habe ich schon einige Anmerkungen gemacht (<<http://www.ub.uni-dortmund.de/listen/inetbib/msg24023.html>>) und u.a. die Frage gestellt, wie sehr nach einem Umstieg deutsche Interessen berücksichtigt werden könnten. Leider war dies nicht Teil der Aufgabenstellung für Stillwater. Frau Hoffmann verwies aber auf das Beispiel der russischen Bibliotheken, die Anträge beim Joint Steering Committee (in dem nur angloamerikanische Mitglieder vertreten sind) gestellt hätten.

7. Alternativen zum Umstieg:

Nachdem die Veranstaltung bis dato ganz von der Umstiegsgespräch beherrscht gewesen war, lenkten die beiden letzten Vorträge den Blick darauf, daß es neben der Internationalisierung 'mit der Brechstange' auch eine alternative Möglichkeit gibt, um etwa deutsche Daten stärker in internationale Portale einzubringen, wie dies Herr Dugall forderte. Besonders erhellend war Frau Hengel-Dittrichs Vortrag über das Projekt einer virtuellen internationalen Normdatei für Personennamen. Gudrun Henze berichtete unter dem Titel "Auf dem Weg zu einem internationalen Regelwerk" über die Ergebnisse der Frankfurter Katalogisierungskonferenz vom vergangenen Sommer. Daß Deutschland bei beiden Entwicklungen an vorderster Front beteiligt ist, sollte uns ermutigen. Es zeigt, daß wir eben keineswegs isoliert auf einer einsamen Insel sitzen, sondern vielmehr unsere Katalogisierungstradition zum allgemeinen Nutzen selbstbewußt einbringen können. Umso bedauerlicher finde ich es, daß in der Kienbaum-Studie nur die Optionen 'Umstieg' und 'Nicht-Umstieg' betrachtet wurden, nicht jedoch die Möglichkeit eines 'dritten Weges' mit moderater Anpassung der RAK an die AACR bei gleichzeitiger aktiver Mitarbeit an internationalen Entwicklungen.

8. Abschlußstatement:

Zum Schluß der Veranstaltung betonte Herr Dugall die politische Komponente eines Umstiegs: Typisch deutsche Entwicklungen hätten auf Dauer keine Chance, der wissenschaftliche Bereich habe seine Entscheidung längst getroffen. Er verwies auf die Einführung von Bachelor- und Master-Studiengängen – da würde auch keiner nach den Kosten fragen. Und "Wind of change" - einer der erfolgreichsten Songs einer deutschen Popband überhaupt - habe schließlich auch nicht "Wind der Änderung" geheissen...!

Den Vergleich mit den Studiengängen finde ich interessant, aber hinkend: Das Ziel hier ist eine internationale Vergleichbarkeit, die bislang auf Grund echter Inkompatibilitäten der beiden Systeme (zum Bachelor gibt es eben kein deutsches Pendant) in der Tat erschwert war. RAK, AACR und die übrigen nationalen Regelwerke trennt jedoch kein vergleichbar tiefer Graben. Auch wenn sie sich in vielen Details unterscheiden, so beruhen sie doch auf gemeinsamen Grundlagen, die auf internationalen (!) Katalogisierungskonferenzen erarbeitet wurden.

Für eine weitere (durchaus erwünschte) Annäherung brauchen wir daher m.E. keine Revolution (d.h. Umstieg), sondern eine Evolution (d.h. sinnvolle Weiterentwicklung der RAK).

Mit freundlichen Grüßen
Heidrun Wiesenmueller

Heidrun Wiesenmueller M.A.
Württembergische Landesbibliothek
Landesbibliographie / Karten- und Graphische Sammlung
Postfach 105441 D-70047 Stuttgart
Konrad-Adenauer-Str. 8 D-70173 Stuttgart
Tel.: +49 (0)711/212-4399 Fax.: +49 (0)711/212-4422
<http://www.wlb-stuttgart.de/bawue/lanbib.html>